

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 11

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

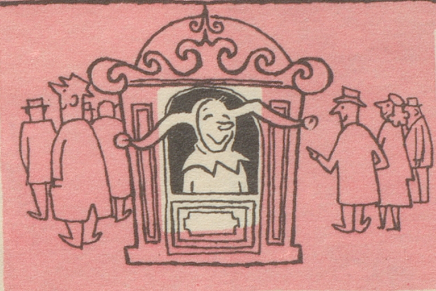
NEBIS WOCHENSCHAU

Bummel

Falls arglos denkende Miteidgenossen außerhalb Basels etwa der an sich durchaus verständlichen Meinung sein sollten, die Fasnacht sei nun für ein Jahr endgültig erledigt und vergessen, dann seien sie hiermit schonend auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht.

Erstens findet jeder, der an einem der Fasnachtstage auch nur zehn Minuten auf der Straße verbracht hat, noch monatelang an den unmöglichsten Stellen seiner Kleider und seiner Wohnung immer wieder ein einsames Röppli (lies: Confetti). Es soll sogar Leute geben, die mitten im heißesten August im Sand von St-Tropèz ein solches erblicken. Das kann aber auch auf einen Sonnenstich oder überdimensioniertes Heimweh zurückzuführen sein.

Und zweitens finden den ganzen Monat über an den Sonntagen die sogenannten «Bümmel» (cave plurali!) statt, die nur insofern mit Kater etwas zu tun haben, als dieser auf den Montag fällt. Diese Bümmel bestehen hauptsächlich aus Heimkommen. Wenn nämlich die Cliques einen Tag lang in irgendeiner Landschaft gebummelt, resp. gut zu Mittag gegessen haben, dürfen sie nach ihrer Ankunft im Bahnhof noch durch die Stadt rüßeln. Und manchmal kommt es an diesen Sonntagabenden zu einer fast fasnächtlichen Druggete. Darum und um das unwiderruflich allerletzte Ende der ganzen Herrlichkeit immer noch etwas hinausschieben zu können, machen nicht alle Cliques am gleichen Sonntag ihren Bummel. Aber selbstverständlich geht jede Clique nur einmal. Es soll allerdings besonders findigen und unermüdlichen Fasnächtlern schon gelungen sein, den Bummel zu wiederholen. Aber der Erfinder des «Wie» bleibt natürlich anonym, wie alles an der Fasnacht. An solchen Sonntagabenden kann es dann geschehen, daß man am Schluß in einem Lokal landet, wo man sonst nie hinkommt – zu Unrecht, wie sich oft herausstellt. Denn es werden dem ahnungslosen Neuling dort manchmal wahre Köstlichkeiten dekorativer Natur geboten, von deren Existenz er keine Ahnung hatte. Zum Beispiel prangt in einer dieser mir bis dato leider unbekannt gastlichen Stätten ein Schild an der Wand mit folgender Auf-



schrift: «Für eingestellte Gegenstände sowie mitgebrachte Stammgläser übernimmt der Wirt keine Haftbarkeit.» Ich möchte darauf hinweisen, daß es sich nicht etwa um einen übriggebliebenen Fasnachtscherz, sondern um ein solides Emailleschild handelt. Ich habe in verschiedenen Geschäften gefragt: aber ein «Stammglas» habe ich bis jetzt nicht bekommen können.

Hansdampf im Schnoogeloch

Blühender Klee im Februar

Gemeint ist natürlich nicht das Wiesen grün, das unserem Rindvieh besonders schmeckt. Gemeint ist die Ausstellung moderner Kunst im baufälligen St. Galler Kunstmuseum. Die Seelensezierer ergelstern sich mächtig für den Klee. Laufend werden Führungen durch die Schau unterbewußter Pinselexperimente organisiert, und all jene, die um keinen Preis

rückständig sein wollen, hängen verständnisinnig und mit bewunderndem Augenaufschlag an den Lippen der Kunst-erklärer. Klassenweise schleppt man sogar die Schuljugend ins Haus der Kunst, aber die Wirkung ist meist ein herzliches Grinsen. Welch eine Enttäuschung für jene, die glaubten, die Kinder erfaßten, was die Alten nicht mehr kapieren wollen. –

Jedenfalls gab Klee den Zeitungen willkommenen Stoff, nicht bloß für die Fasnachtszeit. In einem Blatt wurde unter dem Titel «Kinderzeichnung eines Drittkläßlers» ein Helgen voll wirren, fetten Pinselstrichen abgebildet – dabei handelte es sich um ein Klee-Original. Einen noch besseren Witz leistete sich ein Kunsthändler. Er stellte in seinem Schaufenster eine undefinierbare Kinderzeichnung aus. Es soll nicht lange gegangen sein, bis ein Kunst-Interessent in den Laden getreten sei, um allen Ernstes zu fragen, wie hoch der ausgestellte «Klee» zu stehen komme! *S'e non è vero è ben trovato.* Gall

Genfer Momentaufnahme

Dies mag dem gelegentlichen Leser unserer Zeitungen schon aufgefallen sein: Wenn in der Abteilung «Lokales» die Schreibe geht von einer Hausfrau, die das Bügeleisen auf die Füße fallen ließ, von einem Radaubruder in den düsteren Quartieren oder vom Autolenker, der in parkierte Wagen hineinfuhr (und wie schwer ist es bei uns, *nicht* in parkierte Wagen hineinzufahren!) – dann wird immer klar und deutlich der Heimatort der Sünder angegeben, gleichgültig ob sie seit einem Jahr oder seit fünfzig Jahren hier wohnen. Herr B., Berner, gröhnte ... Herr A., Aargauer, fuhr Herr F., Freiburger, wurde ertappt ...

Vielleicht gibt es irgendwo ein statistisches Amt, das diese Angaben über die Confédérés auswertet und genau weiß, welcher Kanton die meisten Strolchenfahrer liefert und wie groß der Anteil des Kantons Wallis ist am Kontingent der Nachtruhestörer. Am Ende könnte das Amt gar angeben, welcher Kanton die taktvollsten Lokalreporter aufweist. Genf dürfte hier an letzter Stelle figurieren.

Röbi

Der Schlosser



... er schreibt auf **HERMES**